



Einige Wochen sind die Diplom-Restauratoren Luise Schreiber-Knaus und Steffen Bückner mit der Restaurierung der Wandmalereien in der Laurentiuskapelle der Stauferburg Katzenstein beschäftigt. Immer wieder wird mit der Schadensaufnahme verglichen. Alle Fotos: Oliver Vogel

# Katzensteins Schatz wird aufpoliert

Noch viel enger als sonst geht es in der kleinen, dem heiligen Laurentius geweihten Kapelle der Stauferburg Katzenstein derzeit zu: Das Innere ist von einem bis unter die Holzdecke reichenden Spezialgerüst ausgefüllt. Hier sind seit ein paar Tagen Restauratoren an der Arbeit, um die Schäden an den mittelalterlichen Wandmalereien zu beheben.

Mehr als 40 Jahre ist es her, dass restauratorische Arbeiten in der Laurentiuskapelle erfolgten. 1972 wurden damals auch die prächtigen, aus verschiedenen Epochen stammenden Malereien an den Wänden und in der Apsis aufgedeckt, die bis heute als eigentlicher Schatz der Burg gelten.

Allerdings haben die ornamentalen und figürlichen Darstellungen im Lauf der Jahre stark gelitten. Vor allem im Bereich der Süd- und Südwestseite sind deutliche Schäden entstanden. Eine der Hauptursachen dafür bildete wohl vom benachbarten alten Küchenbau der Burg her in die Wände eindringendes Wasser: Der Küchenbau habe schon seit weit mehr als 100 Jahren kein Dach mehr gehabt, so Burgeigentümer Michael Nomidis-Walter. Diesem Problem wurde 2013 mit einer Sanierung und dem Aufbau eines neuen Dachs abgeholfen.

Nun also sind die Schäden in der Kapelle an der Reihe. Den Auftrag für die Restaurierung sicherte sich bei einer vom Landesdenkmalamt vorbereiteten und vom Architekturbüro Vix aus Niederstetten vorgenommenen, beschränkten Ausschreibung das Diplom-Restauratoren-Team Luise Schreiber-Knaus und Steffen Bückner aus Tübingen bzw. Stuttgart. Bis Mitte Juli wollen die beiden mit ihrer Aufgabe fertig werden. Im Mai/Juni erwarten sie noch Verstärkung von ein bis zwei weiteren Restauratoren.

Mit der Arbeit hat das Team in der zweiten Aprilwoche begonnen. Die erste Trockenreinigung der Malereien mit weichen Ziegenhaarpinseln sei bereits abge-

schlossen, schildert Luise Schreiber-Knaus. Als nächster Schritt sei ein Abtupfen mit einem Akapad-Trockenreinigungsschwamm zur Beseitigung feiner Stäube und Verschmutzung im Gange, um die Optik der Wandbilder zu verbessern. Gleichzeitig nimmt sich Steffen Bückner sich lösender Farbschichten an: Über Japanpapier trägt er einen sehr feinen restauratorischen Spezialleim indirekt zur Fixierung auf. Gearbeitet wird an den Wänden wegen des herabfallenden Schmutzes von oben nach unten.

In der besonders geschädigten Südwestecke der Burgkapelle ist derweil Luise Schreiber-Knaus mit dem Entfernen des 1972 bei der Freilegung der Malereien verwendeten roten Mörtels beschäftigt, der sehr salzhaltig sei und so ebenfalls zu Schädigungen beitrage. Mit Hammer und Meißel klopft sie vorsichtig das moderne Material ab, ohne den mittelalterlichen Putz zu beeinträchtigen. In der unteren Wandzone wird auch ein Teil des ornamentalen Dornenkronenbands entfernt, doch handele es sich hier bereits um Rekonstruktionen vom Anfang der Siebzigerjahre.

Zu weiterem Salzeintrag in Wand und Putz habe wohl auch die in der Kapelle einstens erfolgte Tierhaltung geführt, vermutet die Restauratorin. „Die Schäden sind wirklich dramatisch“, stellt sie fest. Vor der anschließenden Kompressen-Entsorgung, die sich über einige Zeit hinziehen werde, steht eine chemische Analyse der Salze in den Wänden an, denn nicht jede Kompressen sei für jedes Salz geeignet.

Ein weiterer anstehender Schritt für die Restauratoren ist das zeitintensive Ausfüllen von Hohlstellen in den Wänden. Mit einer Spritze werde an solchen Stellen flüssiger Mörtel eingespritzt, um den Putz mit der Wand zu verkleben, erläutert Luise Schreiber-Knaus. Auch bei den Rissen etwa an der Nordseite, wo die Schäden älteren Ursprungs seien, werde diese Technik angewandt. Die Malereien selbst würden in dieser Phase mit einer temporären Schutzschicht abgedeckt. Das Kitten kleiner Ausbrüche und das Retuschieren der von Weitem zu erkennenden Malerei-Fehlstellen an den Wänden werden sich anschließen.

Hinzu kommt als zentrale Aufgabe für das Restauratoren-Team die Dokumentation vor, während und nach ihrer Arbeit – in analogen und digitalen Fotos in Aufsicht und Streiflicht, in zeichnerischer und textlicher Form. Grundlage ist eine bereits vorliegende Schadensaufnahme, in die neu entdeckte Schäden und ihre Beseitigung eingetragen werden. Für künftige Arbeiten sei dies von großer Bedeutung. Von 1972 gebe es nur sieben Bilder, so Luise Schreiber-Knaus.

Damalige denkmalpflegerische Auffassungen würden sich von heute teils unterscheiden, schildert sie. Während 1972 vieles Verlorene ergänzt wurde – durchaus qualitativ, wie die Restauratorin anmerkt –, gehe man heute mehr konservatorisch vor: Es gelte zu erhalten, weniger zu ergänzen.

„Wir sind Herzblut-Restauratoren, die einen Auftrag haben wollen, wenn er ihnen gefällt“, sagt sie. So war das seit sieben Jahren zusammenarbeitende Team mit einem Netto-Kostenangebot von 38 000 Euro auch der günstigste Anbieter im Fall Katzenstein. Diese Kosten teilen sich mit dem „Löwenanteil“ Denkmalamt und Denkmalstiftung sowie die Burgeigentümer. Und wie die Restauratoren hat auch die Familie Walter die Hoffnung, dass die jetzigen Arbeiten in der Kapelle die nächsten 50 Jahre Bestand haben.

Klaus Dammann

Info Weitere Fotos von den Restaurierungsarbeiten in der Burgkapelle unter [www.hz-online.de/bilder](http://www.hz-online.de/bilder). Ein Film ist zu sehen unter [www.hz-online.de/videos](http://www.hz-online.de/videos).



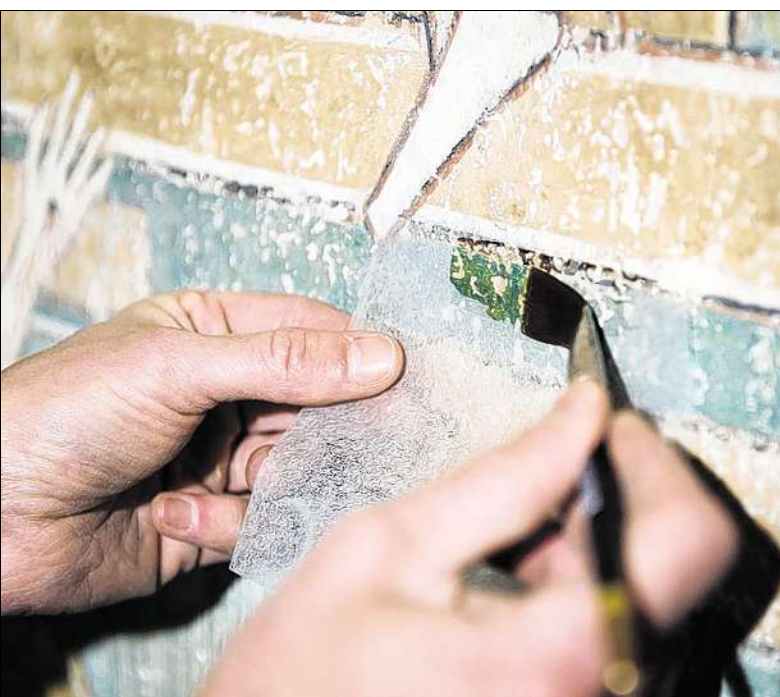
Angeklebte Markierungen dienen der Dokumentation der restauratorischen Tätigkeit.



Ein langer Riss zieht sich durch die Darstellung Christi als Weltenrichter in der Apsis der Kapelle – Arbeit für die Restauratoren.



Die Südwestecke der Kapelle ist besonders geschädigt. Der salzhaltige rote Mörtel von 1972 wird hier soweit möglich abgeklopft.



Mittels feinem Japanpapier wird Spezialleim zur Fixierung sich lösender Farbschichten indirekt aufgetragen.



Oben auf dem Gerüst leuchten die beiden Restauratoren die Wandmalereien mit einem Scheinwerfer für ihre Arbeit aus.